

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich las Ihre Schriftenreihe zur theologischen Existenz heute Heft 1-4. In der reformierten Kirche des Wuppertals wurde ich unterrichtet und konfirmiert. Man sollte demnach meinen, daß mir Ihre Ausführungen als die eines reformierten Theologen besonders einleuchten müßten. Ich stimme allerdings mit Ihnen darin überein, daß unser Weg geradezu nach Jerusalem gehen muß, wenn wir zum Frieden kommen wollen. Dazu brauche ich aber keine Theologie sondern lediglich das, worüber Theologie zwar nachdenken, was sie aber nicht leiden kann, nämlich den Gehorsam. Das Jerusalem liegt mir viel näher als man glaubt; es liegt jedem Menschen am nächsten, weil es der "Nächste" ist, im Blute des durch das heilende Leiden versöhnten Menschen.

In dieser Tatsache liegt die Möglichkeit des Friedens mit Gott, der mit seinem Geist durch die Seele des Menschen dynamisch, mittelbar durch den "Mittler" (Blut Christi) die lebendige Verbindung herstellt, die dem Menschen das ewige Leben gibt. "Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben". Dieses ewige Leben, weil es "heute" ist, wie es gestern ("heute") war und morgen ("heute") sein wird, kann nicht zu irgend einer "Zeit" eintreten, wohl kann es aber vom Menschen aus betrachtet im Menschen die Herrschaft antreten, wenn der Mensch sich völlig unterwirft. Gleichwohl ist es Gottes Gnade - "wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig" -, die den Menschen zum Leben - ewigen - zieht. Sicher ist die Vorstellung, die sich Menschen von dem ewigen Leben machen, nicht dem Leben entsprechend, das der Vater ewig bereit ist, jedem Menschen <sup>zu</sup> anbieten und ~~gibt~~ zu geben. "So ihr es wollt annehmen, er ist Elias, der zukünftig sein soll." Die Bereitschaft zur Annahme ist aber bei den meisten Menschen nicht so selbstverständlich, daß sie nicht Bedingungen stellen, die sie dann hindern das gegenwärtige Heil anzunehmen. Zu jedem Menschen kommt jeden Augenblick die Aufforderung: "Komm, denn es ist alles bereit"; aber nur ganz wenige Menschen lassen ihre Braut stehen,

oder gehen nicht zur Besichtigung ihrer fünf Joch Ochsen usw., um das große Abendmahl nicht zu versäumen. Dieses Abendmahl, das nur am "Abend" aller menschlichen Kräfte verabreicht wird und zu einer Erneuerung ~~der~~ durch den Geist führt, ist das ewige Mahl, das Gott denen bereitet, die "mühselig und beladen sind" oder "zerbrochenen Herzens und geängsteten Geistes sind", das wird keiner derer schmecken, die "geladen" sind, sondern dieses Mahl wird denen gegeben, die an den Hecken verenden und an den Zäunen verhungern. Der Brunnen des Herrn, "der mich siehet", fließt ewig d.h. überall und zu allen Zeiten für jeden Menschen, der durch das Blut des Sohnes mit dem Vater versöhnt ist.

Diese Tatsache kann die Kirche predigen, aber nicht vermitteln. Wer "aus tiefer Not" zu Gott kommt und kommen will, der muß von allen Menschen und von allem Menschlichen verlassen sein und durch das "Vongottverlassensein" hindurch zu dem Lebendigen kommen, der das A und das O ist, der Anfang und das Ende und der "Lebendige". Zu diesem "Lebendigen" gelangt ein Sterblicher nur mit seinem ewigen Teil - dem "Rest, der gerettet wird", das ist der Menschen - und Gottessohn : ecce homo!

In diesem "Bilde", dem "Gekreuzigten" sieht der Mensch von Natur das Leben nicht, er kann deshalb auch von Natur nicht zum Lebendigen kommen, weil er "IHN" nicht sieht, bis er gegangen ist, "Augensalbe" zu kaufen.

Ich möchte Sie bitten, die beiden einliegenden Heftchen einer Durchsicht für wert zu halten und mir mitzuteilen, wie Sie den Verfasser aus diesen beiden Schriften zu sehen vermögen. Fürchten Sie nicht, den Verfasser zu verletzen, sagen Sie Ihre Meinung ohne jede Rücksicht und seien Sie gewiß, daß der Verfasser Ihnen nur dankbar sein wird.

Gestatten Sie mir die Versicherung ausgezeichneter

Hochachtung

Ihrem ergebenen

*Rehmann*